

7. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Ehrenschlacht!  
Da brach er den Franzosen in Trümmer Glück und Macht;  
Da liegen sie so sicher nach letztem harten Fall,  
Da ward der alte Blücher ein Feldmarschall.

8. Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren herauf!  
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Sauf!  
Du reit' dem Glück entgegen, zum Rhein und über'n Rhein!  
Du alter tapftrer Degen, und Gott soll mit dir sein.

### Der feste Mann.

1. Wer ist ein Mann? Wer beten kann  
Und Gott dem Herrn vertraut.  
Wann alles bricht, er jaget nicht;  
Dem Frommen nimmer graut.

2. Wer ist ein Mann? Wer glauben kann  
Inbrünstig, wahr und frei;  
Denn diese Wehr trägt nimmermehr,  
Die bricht kein Mensch entzwei.

3. Wer ist ein Mann? Wer lieben kann  
Von Herzen fromm und warm;  
Die heil'ge Blut giebt hohen Mut,  
Und stärkt mit Stahl den Arm.

4. Dies ist der Mann, der streiten kann  
Für Weib und liebes Kind;

Der kalten Brust fehlt Kraft und Lust,  
Und ihre That wird Wind.

5. Dies ist der Mann, der sterben kann  
Für Freiheit, Pflicht und Recht;  
Dem frommen Mut dünkt alles gut,  
Es geht ihm nimmer schlecht.

6. Dies ist der Mann, der sterben kann  
Für Gott und Vaterland,  
Er läßt nicht ab bis an das Grab  
Mit Herz und Mund und Hand.

7. So, deutscher Mann, so, freier Mann,  
Mit Gott dem Herrn zum Krieg!  
Denn Gott allein mag Helfer sein,  
Von Gott allein kommt Glück und Sieg!

## 34. Theodor Körner,

geboren den 23. September 1791 zu Dresden, erst auf der Bergakademie zu Freiberg, dann Student zu Leipzig, Dichtersänger zu Wien (1812), tritt 1813 als freiwilliger Jäger in Epows's Regiment, zeichnet sich durch Gelohnen und hohe Begabung für das Vaterland aus, fällt am 16. August 1813 bei Gabelwitz in Westfalenburg durch eine feindliche Kugel.  
Werke: Lyrische Gedichte, Reiser und Schwert, erschien 1814. Trauerspiele (Reim, Holomunde, Götter, Josef's Geliebte) und Lustspiele.

### Sängers Wanderlied.

1. Gar fröhlich tret' ich in die Welt  
Und grüß' den lichten Tag.  
Mit Sang und Liedern reich bestellst,  
Sagt, was mir fehlen mag!  
Viel Menschen schleichen matt und träg  
Ins kalte Grab hinein;  
Doch fröhlich geht des Sängers Weg  
Durch lauter Frühlingsschein.

2. Mit Liebestönen wach' ich auf,  
Sie quellen sanft heran;  
Die Sonne, hoch am Himmel 'rauf,  
Trifft mich beim Singen an.  
Nicht rast' ich, wann der Tag verglüht,  
Greif' in die Saiten ein,  
Und grüße noch mit stillem Lied  
Des Abends Dämmerchein.

3. Und langsam steigt die Nacht herauf  
Aus tiefer Vergess'niß;  
Da wacht mein Lied zum Himmel auf  
In klarer Sternennuß,

Bis sich in bunter Träume Reich'n  
Vergnügt des Sängers Blick;  
Doch denk' ich träumend auch allein  
An Sang und Dichterglück.

4. Und wo ich wandre, hier und dort,  
Da duldet man mich gern;  
Wohl Mancher sagt ein freundlich Wort,  
Doch immer muß ich fern;  
Denn weiter treib' ich mich in die Welt,  
Mich drückt das enge Haus,  
Und wenn der Gott im Busen schwellt,  
Muß ich ins Freie 'raus.

5. Und frisch hinauf, und frisch hinein,  
Durch Lebens Nacht und Tag,  
Auf daß mich Freiheit, Lieb' und Wein  
Gar treu begleiten mag.  
Ein freier Sinn in Lust und Weh  
Schwelgt gern in Sang und Reim,  
Und sag' ich einst der Welt Ade,  
Zieh' ich in Liedern heim.